Georg Gebhart – in Kirchen geboren, in vielen Kirchen gearbeitet

Inhalt

Werke von Georg Gebhart (noch nicht erfasst) 1
Quellen 1
Biographisches 2
Ratzenried, Pfarrkirche St. Georg (1949) 3
Ravensburg, St. Christina, Josefsfigur (1959) 5
Molpertshaus, Pfarrkirche St. Katharina, Marienfigur (1957, Signatur)..... 6
Isny, Pfarrkirche St. Maria, hl. Antonius von Padua (um 1955)..... 7
Kirchen bei Ehingen, Kreuzweg zur Josefskapelle (1934)..... 8
Schlechtenfeld bei Kirchen, Kapelle, „Schutzmanteljosef“ (1952) 11
Gattnau, Kirche St. Gallus, Marienstatue (1963) 12
Maierhöfen, Pfarrkirche St. Gebhard 13
Kirchentellinsfurt, Kreuzweg und Ehrenmal (1954 bis 1956) 14
Urlau, Weihnachtskrippe..... 17
Munderkingen, Krippe aus dem Jahr 1928 21
Krippe Rohrdorf (bei Isny)..... 28
Krippe in der Pfarrkirche Christus König in Ravensburg..... 29
Leutkirch, Kopie einer Muttergottesfigur (mit Jesuskind), 1946 31

Anmerkung: Per Klick auf die „kleine“ Gebhart-Signatur am Seitenende kommt man zurück auf Anfang.

Werke von Georg Gebhart (noch nicht erfasst)

Isny, St. Georg, Auferstandener; Weihnachtskrippen in Neutrauchburg, Stuttgart (wird, wenn möglich, in der Weihnachtszeit nachgereicht), Stuttgart, St. Maria, Josephsfigur; Vortragekreuz in der Pfarrkirche von Kirchen bei Ehingen.

Quellen

- Alexander Schulz, In memoriam Georg Gebhart, Zeitungsartikel in der Schwäbischen Zeitung vom 11. Juli 1980
-Georg Gebhart, Notizen von M. Stützle, 18.12.1986, Archiv Isny
- Dankenswerterweise hat mir Frau Nicola Siegloch vom Archiv Isny oben genannte Schriftstücke in Kopie zukommen lassen.
- Fotos: Alle Günter Brutscher, Repro-Foto von Johann Georg Gebhart aus o. a. Zeitungsartikel

Biographisches

Am 15. April 1908 wurde Johann Georg Gebhart in Kirchen bei Ehingen geboren. So hat er, vermutlich noch unbewusst die ersten Lebensjahre, also von 1909 bis 1912, mit dem späteren Bischof Dr. Joannes Baptista Sproll gelebt. Gebhart starb am 13. Juni 1980 in Isny im Allgäu. Seine Lehrjahre verbrachte er in Munderkingen bei Bildhauer Josef Abt.

Johann Georg Gebhart Foto: privat

Anschließend arbeitete er in verschiedenen kleineren Werkstätten und bei einem längeren Aufenthalt in München. Noch bevor er sich im Jahr 1937 in Isny niederließ, war er ab 1928 in Offenburg in der Altarbauwerkstätte von Peter Valentin (* 1877 in Brixen, + 1962 in Offenburg) als Figurist (in der Bildhauerei arbeitet der Figurist gegenständlich, konkret durch Schnitzen, Modellieren und Gießen) tätig.

Zunächst hatte Georg Gebhart seine Werkstätte in Isny im ehemaligen Gasthof zum Schwanen, später, also seit den späten 50er-Jahren, in seinem Haus in der Unteren Achstraße, wo er auch selbst wohnte.

Georg Gebhart wurde in seiner Ausbildung vom Spätexpressionismus geprägt, wie etwa im Kreuzweg zur Josefskapelle in Kirchen zu erkennen ist. Er fühlte sich allerdings immer auch dem Barock zugewandt, scheute sich aber auch nicht Auftragsarbeiten nach den Vorstellungen der Auftraggeber zu gestalten, selbst wenn dann Werke zustande kamen, die gar der Gotik zugeordnet werden konnten. So sind die beiden Assistenzfiguren am Marienaltar in Maierhöfen, nämlich Joachim und Anna, die Eltern Mariens, so gestaltet, dass sie gewiss nicht auf den ersten Blick dem 20. Jahrhundert zugeordnet werden müssten.

Allenthalben wird seine große künstlerische Sensibilität in Bezug auf das Leiden hervorgehoben, was insbesondere in seinen Kreuzigungsgruppen deutlich wurde. Allerdings lag ihm stets daran, „dass Leiden und Elend nicht die letzte Wirklichkeit in der Welt bleiben mögen“, so wörtlich in den im Isnyer Archiv sich befindenden Notizen von M. Stützle vom 18.12.1986 (siehe Quellen). In einem Zeitungsartikel der Schwäbischen Zeitung (Autor Alexander Schulz vom 11. Juli 1980) heißt es dazu: „Das trifft den Kern der Arbeiten und das Wesen Gebharts, der als Plastiker in seinen Christusfiguren das Leid und den Schmerz der geschundenen Kreatur Form verlieh. Leidensfähigkeit und Leiderfahrung waren der Inhalt seines Lebens bis ans Ende.“ Ihm wird im nämlichen Zeitungsartikel „gediegenes Handwerk, (…), gepaart mit einer tiefempfundenen Auffassung von der Bedrohung menschlicher Existenz“ zugestanden. Und nicht zuletzt zeigt sein Werk eine tiefe Frömmigkeit. In besagtem Zeitungsartikel „In memoriam Georg Gebhart“ wird er als „einer der letzten mit der Tradition des Barocks verbundenen, durch den Expressionismus geprägten Künstler“ bezeichnet.

Neben seinen hier vorgestellten Werken hat er für die Kirche „Zum kostbaren Blut in Neutrauchburg“ (1967), für eine Kirche in Stuttgart und für Urlau Weihnachtskrippen geschnitzt. Darüber hinaus sind in vielen Krankenhäusern, Anstalten, Schulen, Friedhöfen, in Privat- und Pfarrhäusern in ganz Deutschland und darüber hinaus Krippen, Kreuze, Reliefs, Kreuzwege und anderes zu finden.

Ratzenried, Pfarrkirche St. Georg (1949)

Heiliger Josef, Beschützer der Kirche. Eine sehr vergleichbare Figur des hl. Josef ist ihn der Pfarrkirche St. Christina in Ravensburg zu finden.

Die „Nebenaltäre“ mit den Figuren des hl. Georg, der das Ungeheuer tötet, und der Heiligen Familie sind aus dem Jahre 1949 von Georg Gebhart.

Jesus
Maria u. Josef
flehet uns bei

Gotthart

Ravensburg, St. Christina, Josefsfigur (1959)

Die Josefsfigur von St. Christina ist der in Ratzenried tatsächlich sehr ähnlich, wenngleich der Künstler Georg Gebhart tatsächlich das Kirchenmodell zu Füßen des Heiligen unterschiedlich zu dem in Ratzenried gestaltet hat (vgl. die Schallfenster der Kirchen und das Turmdach („Zwiebelhaube“ in Ratzenried; Satteldach in St. Christina).

Molpertshaus, Pfarrkirche St. Katharina, Marienfigur (1957, Signatur**)**

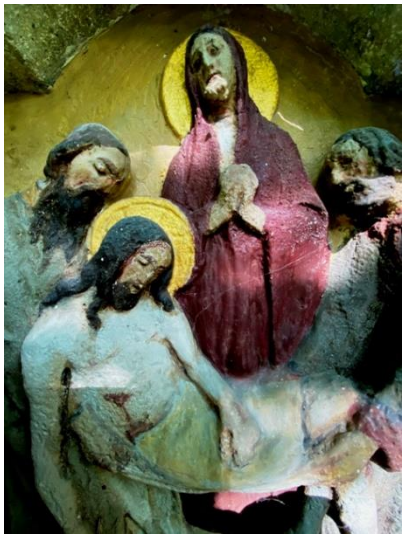
Die Marienfigur (130 cm hoch) im Stile der Mondsichelmadonna bzw. Himmelskönigin ist eine Spende von Maria Ziller, einer Nichte des damaligen Pfarrers der Kirchengemeinde St. Katharina Molpertshaus, Adolf Heinzmann. Sie steht auf dem linken Seitenaltar, also dem Marienaltar in der Kirche.

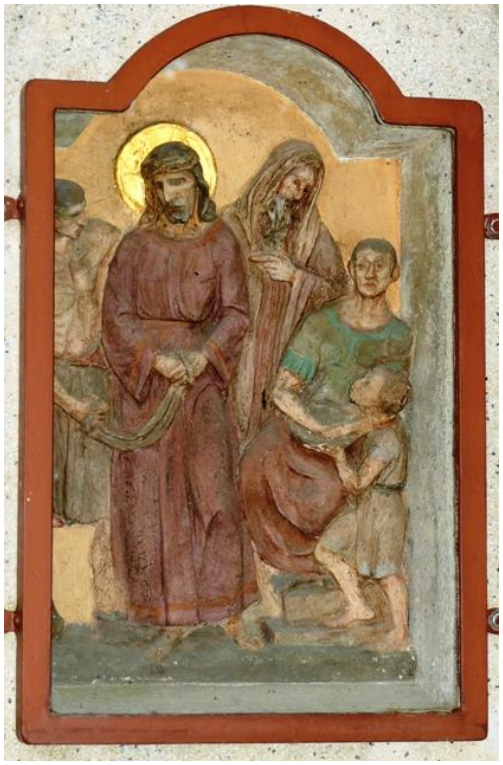
Isny, Pfarrkirche St. Maria, hl. Antonius von Padua (um 1955)

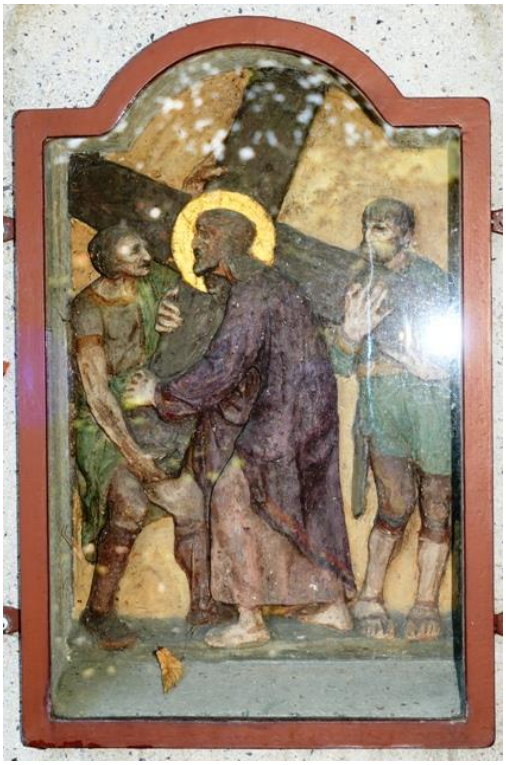
Auch die Isnyer Pfarrkirche St. Maria hat eine Arbeit des Isnyer Künstlers Georg Gebhart aufzuweisen. Es ist dies der hl. Antonius von Padua am rechten Seitenausgang. Das Kind Jesus schwebt quasi über der rechten Schulter des im Schwäbischen gerne als „Schlamper-Done“ bezeichneten Heiligen, weil er eben noch immer bei Verlust von Sachen angerufen wird. Meistens werden die Schlüssel und ähnliches dann wiedergefunden. Dann aber ist es durchaus üblich, einen kleinen Obulus in die Antoniuskasse zu legen. Das Geld kommt dann den Armen der Gemeinde zugute.

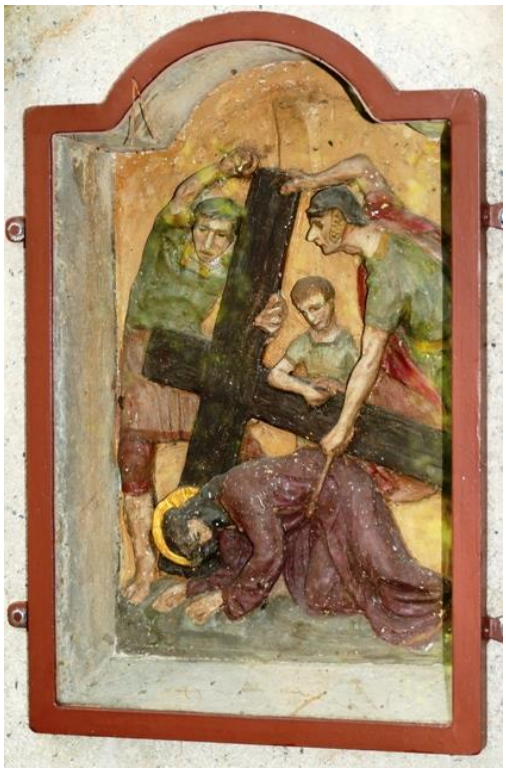
Kirchen bei Ehingen, Kreuzweg zur Josefskapelle (1934)

Georg Gebhart hat den Kreuzweg zum Josepfskäpelle in der Nähe seines Geburtsortes Kirchen im Jahre 1934 geschaffen. Bischof Joannes Baptista Sproll, der selbst drei Jahre in Kirchen von 1909 bis 1912 Pfarrer war, weihte den Kreuzweg ein.
Selbst wenn der „Zahn der Zeit“ seinen Beitrag zur Verwitterung des Kreuzwegs geleistet hat, so sind auf den Nahaufnahmen (per Auflage des Smartphones auf die Glasscheiben fotografiert und dadurch auch mit einem gewissen Maß an Verzerrung abgebildet) doch die expressionistischen Züge zu erkennen, die Gebhart in seiner Ausbildungszeit kennenlernte und wohl auch noch eine ganze Weile vertreten hat.









Gebhart

VII

Gebhart

Schlechtenfeld bei Kirchen, Kapelle, „Schutzmanteljosef“ (1952)

Die Josefsfigur wird einmal einem gewissen Eduard Hermanutz zugeschrieben (vgl. www.drs.de/ansicht/artikel/der-unterschaetzte-josef.html | 01.10.2024). An anderer Stelle wird behauptet, dass die Figur eindeutig Georg Gebhart geschaffen hat (vgl. www.museumsgesellschaft-ehingen.de/upload/document/radtour-2023-neu.pdf | 01.10.2024)

Gattnau, Kirche St. Gallus, Marienstatue (1963)

Für die Gattnauer Pfarrkirche St. Gallus hat „Kunstbildhauer“ Georg Gebhart 1963 eine überlebensgroße (ca. 2,55 m hoch) Marienstatue im Typus der Immaculata mit dem Kinde Jesus gemacht. Die Figur ist aus Lindenholz geschnitzt und nicht gefasst. Die Figur ist auf der linken Seite der östlichen Wand des Kirchenschiffs. Rechts ist eine Plastik des heiligen Josef (kleines Foto), ebenfalls überdimensional, also wohl der Marienstatue Gebharts angeglichen. Die Figur ist ebenfalls aus Lindenholz, aber aus dem Jahr 1967 und von dem Oberammergauer Schnitzer H. Hölderich geschaffen.

Maierhöfen, Pfarrkirche St. Gebhard

Selbst wenn der Patron der Pfarrkirche in Maierhöfen, nämlich der hl. Gebhard von Konstanz (Bischof der Diözese Konstanz im 10. Jhd. und Wegbegleiter des ebenfalls heiligen Ulrich von Augsburg), fast die gleiche Schreibweise wie der Nachname des Künstlers zeigt, so ist doch der Künstler Georg Gebhart so rund 1000 Jahre jünger als der heilige Bischof (Bildhauer Gebhart im Jahr 1908 geboren und im Jahre 1980 verstorben; Bischof Gebhard im Jahre 949 in Altdorf, heute Weingarten, geboren und im Jahre 995 in Petershausen/Konstanz verstorben).
Dennoch scheint es, dass Georg Gebhart, also der Kunstbildhauer, sich ganz besondere Mühe gemacht hat, als er die heiligen Joachim und Anna (mit Buch, weil sie Maria das Lesen beigebracht haben soll), also die Eltern Mariens geschaffen hat.

Kirchentellinsfurt, Kreuzweg und Ehrenmal (1954 bis 1956)

In der Pfarrkirche „Christus – König des Friedens“ in Kirchentellinsfurt befindet sich im Eingangsbereich ein Ehrenmal für die Gefallenen und Vermissten des II. Weltkriegs. Das Ehrenmal hat Georg Gebhart geschnitzt, wie die Signatur mit der Jahreszahl 1954 anzeigt.

Ein zweites Werk von Georg Gebhart ist der in den Jahren 1954 bis 1956 geschaffene und ebenfalls auf der letzten Station mit Namen signierte Kreuzweg. Die 14 Stationen sind vermutlich in dem Stil gearbeitet wurden, den Gebhart als seinen eigenen zeigen wollte.

Urlau, Weihnachtskrippe

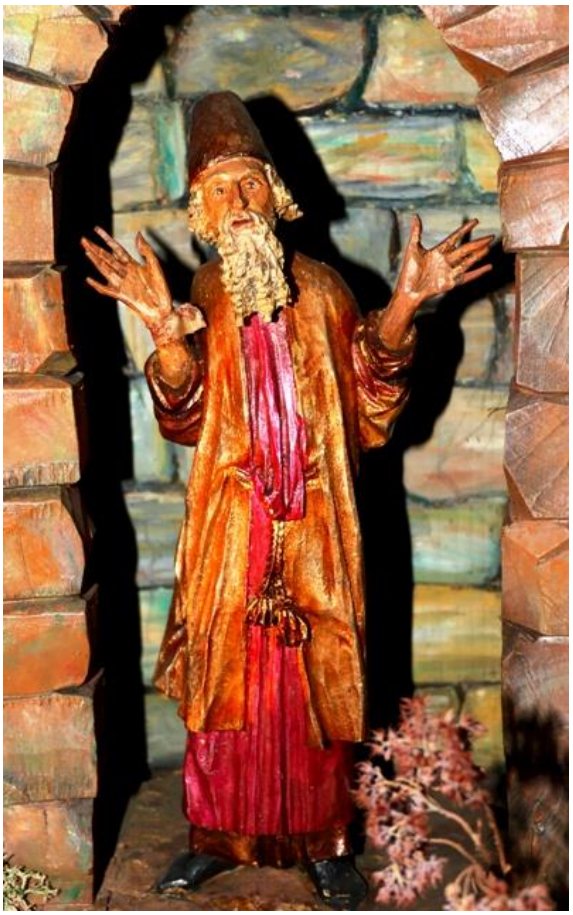
Offensichtlich lagen Weihnachtskrippen dem Isnyer Künstler Georg Gebhart besonders am Herzen. Jedenfalls sind von ihm mit Urlau, Stuttgart St. Maria und Munderkingen gleich drei Krippen genannt. Zunächst soll an dieser Stelle die Urlauer Weihnachtskrippe vorgestellt werden. Wenn es reicht, wird diese dann noch mit den Heiligen Drei Königen und ihrem Gefolge, so Gebhart hierfür etwas gearbeitet haben sollte, ergänzt.
Es scheint so, dass Gebhart in seinen Urlauer Krippenfiguren seinen Stil vielleicht am ehesten verwirklichen hat können. Die Gesichter der Figuren sind ausdrucksstark, mit expressionistischen Zügen, die Körper bewegt und sehr individuell. Das Jesuskind schaut nicht nur lieblich, sondern, so könnte man fast behaupten, schon etwas sorgenvoll. Vielleicht liegt es aber nur an der Perspektive, dass der Kopf des Jesusknaben gegenüber dem Körper deutlich zu groß scheint.

Munderkingen, Krippe aus dem Jahr 1928

Die Weihnachtskrippe in der Munderkinger Pfarrkirche St. Dionysius bestätigt den Eindruck, den wir schon bei der Betrachtung der Urlauer Krippe gewinnen konnten. Georg Gebhart hat in seinen Krippen wohl das ausdrücken und künstlerisch umsetzen können, was ihm mit seinen Arbeiten wichtig war, wobei er sich als ganz gewiss nicht nur sehr talentierter, sondern auch sehr seriöser Künstler zeigt. Schon im Alter von 20 Jahren hat er, wie es insbesondere die Munderkinger Krippe zeigt, seinen ganz persönlichen Stil entwickelt. In späteren Jahren, so kann man annehmen, musste er sich vielleicht immer mehr dem Zeitgeist, dem Mainstream, vermutlich auch den Erwartungen der Auftraggeber angleichen, wodurch seine Arbeiten nicht immer an Individualität und künstlerischer „Handschrift“ gewonnen haben.

Gerade in Munderkingen lohnt ein etwas genauerer Blick auf die Ausgestaltung der Figuren. Selbst mit Haltung und Gesichtsausdruck der Tiere macht Gebhart Staunen, Bewunderung, ja sogar Nachdenklichkeit, aber auch Skepsis gegenüber den nicht zu erwartenden hochnoblen Herren aus dem Morgenland deutlich. Der Ochse im Stall von Bethlehem blickt zwischen Verwunderung, aber auch Bereitschaft, das Jesuskind zu verteidigen, staunend und zugleich grimmig auf Besucher und Kind. Offensichtlich war Georg Gebhart, gewiss jedenfalls in jungen Jahren, ein humorvoller Mensch. Der neugierige, schon einigermaßen betagte Hirte, der sich schon zur Ruhe begeben hat, blickt doch noch etwas wunderfizzig aus dem Zelt, weil sich da draußen anscheinend etwas Besonderes ereignet hat. Der das Schofar blasende Mann auf dem Turm zeigt seinen ganzen Stolz, das außergewöhnliche Ereignis, also die Geburt Jesu, des Salvators und Königs, in einem ärmlichen Stall, laut „herausposaunen“ zu dürfen. Nicht zuletzt lohnt ein Blick auf den Herbergswirt, der an seiner Tür mit abweisender Geste und zugleich etwas betröppelt blickt. Hat er es doch versäumt, bei etwas ganz Großem dabei zu sein, vielleicht sogar später namentlich erwähnt worden zu sein. So bleibt ihm nur die undankbare Zuweisung, ablehnend auf die Bitte Josefs nach einer Unterkunft reagiert zu haben.

Georg Gebhart war schon in jugendlichen Jahren ein Meister seines Fachs. Nachfolgend sind einige Fotos der Munderkinger Krippe zu sehen. Diese wurden kurz nach Weihnachten 2024 vornehmlich mit Blitzlicht aufgenommen, wodurch die Farben vielleicht etwas zu grell erscheinen können. So lohnt gewiss ein Besuch der auch ansonsten sehenswerten Pfarrkirche in Munderkingen, das nur wenige Kilometer vom Heimatort des Künstlers, nämlich Kirchen bei Ehingen, entfernt liegt.



Gotthart

Krippe Rohrdorf (bei Isny)

Die Darstellung der innigen Verbindung Mariens mit dem Jesuskind, das von drei Kindern behütet wird, lässt den Schluss zu, dass die Rohrdorfer Krippe ein Werk von Georg Gebhart ist. Vielleicht wurde dieses ursprünglich für Neutrauchburg geschaffen?

Krippe in der Pfarrkirche Christus König in Ravensburg

Leutkirch, Kopie einer Muttergottesfigur (mit Jesuskind), 1946

Original aus der Werkstatt von Michel Erhart, ulm (* um 1440, + 1522)

Dass Georg Gebhart auch äußerst anspruchsvolle Auftragsarbeiten zu leisten im Stande war, zeigt unter anderem die Kopie einer Muttergottesstatue (156 cm hoch) für die Leutkircher Pfarrkirche St. Martin. Die Kopie wurde 1946 von Stadtpfarrer Karl Kästle in Auftrag gegeben. Das Original aus der Werkstatt von Michel Erhart, der auch als Bildhauer der Ravensburger Schutzmantelmadonna genannt wird, wurde am 6. Oktober 1946 anstelle einer Gipsmodells aufgestellt. Das Original (wohl um 1498) steht im Städelmuseum Frankfurt.

Quelle: Otto Beck, Stadtpfarrkirche St. Martin Leutkirch im Allgäu, Kunstverlag Josef Fink Lindenberg, 1. Auflage 2007, Seite 25